

witz bilden (Schulhaus ist 1840 erbaut, der jetzige Lehrer ist Otto Reinhold Thierfelder, seit 1899 hier angestellt), und daß 1895 in Merschwitz 68, in Niedersteina 80, in Niederwitzschwitz 47, in

Oberwitzschwitz 141 also zusammen 336 evangelische Bewohner waren. — Die ganze Parochie Ostrau hat nach der Zählung von 1895 eine Seelenzahl von 1204 und gehört zur Ephorie Leisnig. —

### Anmerkung.

Der Verfasser schöpfte besonders aus folgenden Quellen: 1. Chronik im Pfarrarchiv. 2. Hingst, † Kantor in Bschütz: Die Beziehungen der oberen Zahnathallandschaft zum Bistum Meissen (abgedruckt in Moshkau: Saxonica, Zeitschrift für Geschichte pp. 1876. 3. Cod. dipl. Sax. reg., 2. Hauptteil. 4. Hofmann: Hist. Beschreibung der Diöcese Dschaz. 5. Derselbe: Merkwürd. Vorfälle bei der

Superint. Dschaz 1810. 5. Märker: Burggraftum Meissen. 6. Kreyzig: Album der ev. Geistlich. 1898. 7. Kreyzig: Aftaneralbum. 8. Frauastadt: Grimmenseralbum. 9. Schulze: Die Kolonisierung und Germanisierung der Gebiete zwischen Saale und Elbe. Leipzig 1896. 10. Schubart: O rex gloriae etc. — ein Glockengebet. Dessau 1896.

Jahna, den 18. Februar 1901.

Neuhof, Pfarrer.



## Die Parochie Kreinitz.

Wer in Riesa das Dampfschiff besteigt und stromabwärts gen Mühlberg zu fährt, den grüßt, nachdem er Strehla passiert und sich sonderlich an dem malerisch schönen Anblick des hochgelegenen altertümlichen Schlosses von Strehla und der benachbarten Kirche erfreut hat, als letzter sächsischer Ort am Elbestrande das Kirch- und Pfarrdorf Kreinitz. Weist es auch in seiner näheren Umgebung nicht gerade hervorragende landschaftliche Schönheiten auf, so ist es doch freundlich und anmutig gelegen. Unmittelbar an der Westseite des Dorfes fließt der majestätische Elbstrom dahin, der mit den zahlreichen Dampfern und Lastfähnen, die unaufhörlich stromauf stromab ziehen, allezeit ein fesselndes, lebendiges Bild bietet. Über den Strom hinweg blickt das Auge in das preußische Flachland hinein, aus dem sich besonders das Dorf Paußnitz, das Rittergut Löbnitz und die Raitschhäuser, sowie in der Ferne der Kirchturm von Mühlberg abheben. Nach den anderen Himmelsgegenden hin wird das Dorf Kreinitz von üppigen Elbwiesen und wohlgebauten Fluren umgeben. Von Südwesten nach Südosten hin fällt der Blick auf Strehla,

Lorenzkirch, Bschepa, Gohlis und Riesa. Nordöstlich bildet ein dunkler Waldstreifen den Hintergrund, über welchen der Turm der Schwesterkirche Jacobsthäl hervorschaut.

Kreinitz ist recht eigentlich ein Elbdorf, nicht bloß seiner Lage nach, sondern auch um deswillen, weil die Elbe für den Beruf und Erwerb der Kreinitzer Bevölkerung von größter Bedeutung ist. Schiffahrt, Elbbauarbeit und Baggerei bilden für die Mehrzahl der hiesigen Einwohner die Hauptnahrungszweige. Vor etwa 200 Jahren schreibt der alte Pfarrer Sappuhn der Parochie Lorenzkirch mit Kreinitz und Jacobsthäl, daß die hiesigen Männer vorzugsweise „als Schiffsgehülfsen ziehen, womit sie bei blutsaurer Arbeit sich und die Ihrigen versorgen.“ Der Ausdruck „bei blutsaurer Arbeit“ gilt heute nicht mehr wie ehemals. Die Zeiten, wo die Schiffsknechte bei blutsaurer Arbeit die Rähne stromaufwärts ziehen mußten, sind längst vorüber. Diese Arbeit besorgen jetzt die zahllosen Dampfer. Immerhin bringt der Schifferberuf auch heute noch beim Einladen und Ausladen mühevollen Tag, und er ist auch nicht ohne Gefahr. Mancher hat